

**Katzbauer, Sonja: Ich höre nichts, ich sehe nicht und trotzdem kann ich sprechen. Über die soziale Partizipation und Inklusion einer taubblinden Frau in Österreich: eine Fallstudie. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz 2021.
URN: <https://unipub.uni-graz.at/urn:nbn:at:at-ubg:1-165291>**

Sonja Edler

Sonja Katzbauer hat als Assistenz für die taubblinde Frau H. in Graz gearbeitet, aus diesem Arbeitsalltag und den Erfahrungen daraus entstand diese Masterarbeit, die Sensibilität für taubblinde Menschen schaffen und Einblicke in ihre Lebensrealität geben soll. Im Zentrum der Forschungsarbeit steht die Frage, wie Frau H. Inklusion und soziale Partizipation erlebt. Teilnehmende Beobachtung und ein schriftliches narrativfokussiertes Interview sind die methodischen Grundlagen, die basierend auf der Grounded Theory ausgewertet wurden. Das Fazit gleich voran: durch Assistenz kann Frau H. bedingte Inklusion und Partizipation erleben.

Doch der Reihe nach: In Österreich sind zwischen 800 und 1.200 Menschen taubblind, das heißt, dass sie kein oder stark vermindertes Sehvermögen und kein oder stark vermindertes Hörvermögen haben, es gibt die angeborene und die erworbene Taubblindheit. Die sprachliche Kommunikation findet bei völliger Taubblindheit über das Lormsystem statt, ein Fingeralphabet, das in die Handfläche getippt, gestrichen, gekreist und gepresst wird, das „Lormen“ ist ein Weg aus der Isolation. Das gegenseitige Erlernen dieses Alphabets ist die Voraussetzung für die Kommunikation mit anderen Menschen, um sich im Austausch mit der Welt zu befinden, einem menschlichen Grundbedürfnis.

Während das Lormalphabet von allen gelernt werden kann, ist eine Persönliche Assistenz (PASS) für die Alltagsbewältigung wie Einkaufen, Behördenwege oder Arztbesuche und allgemein für Orientierung und Mobilität schon schwieriger zu organisieren. Menschen, die Hilfeleistungen benötigen, können Persönliche Assistenz (PASS) über Vereine und Sozialeinrichtungen beantragen oder private Mittel dafür aufbringen. Für taubblinde Menschen, die ganz spezielle Anforderungen an eine Assistenz haben, gibt es keine fachlich qualifizierten Leistungen in

Österreich. „Taubblindassistentz“ ist noch immer ein inoffizieller Beruf, also eher eine Berufung, für die sich Interessierte entscheiden und sich mit eigenem Engagement die nötigen Fähigkeiten aneignen. Der „Gemeinsame Fachausschuss hörsehbehindert/taubblind“ (GFTB) in Deutschland hat einen Qualifikationsleitfaden erarbeitet, an dem sich so manche/r orientiert.

Sonja Katzbauer gibt in ihrer Arbeit einen sensiblen Einblick in den Alltag von Frau H. und stellt die Lebensrealität in Beziehung zu rechtlichen Rahmenbedingungen, medizinischen Klassifikationen und theoretischen Konzepten von Behinderung, Inklusion und Partizipation. Detailreich werden die Voraussetzungen für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einer taubblinden Frau beschrieben, wobei besonders aus den persönlichen Erfahrungen der Assistenzarbeit realistische Ziele abgeleitet werden. Und nicht zuletzt gibt die Autorin auch bildliche und schriftliche Anleitungen zur Erlernung des Lormalphabets – seien Sie mutig und schreiben Sie einem Menschen „Frieden“ in die Hand.

Am Ende noch eine persönliche Filmempfehlung: Wenn Sie die Gelegenheit haben, dann sehen Sie sich den Film „Land des Schweigens und der Dunkelheit“ von Werner Herzog aus dem Jahr 1971 an. Er begleitet mit der Kamera Tage im Leben der Frau Fini Straubinger aus Bayern, die aufgrund einer nicht behandelten Gehirnerschütterung taubblind wurde. „Wenn Sie meine Hand loslassen, ist es, als seien wir tausend Meilen voneinander entfernt“ meint Fini Straubinger im Film zum Regisseur.

Mag.^a Sonja Edler, MSc
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
sonja.edler@univie.ac.at

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v76i1.7891>

Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz